

A los olivos de Andalucíaz

Um es vorneweg zu nehmen: alleine in Andalusien stehen etwa 300 Millionen Olivenbäume! An die 55 Millionen Übernachtungen erfolgen pro Jahr in Hotels und Ferienwohnungen von Gästen. Dem gegenüber stehen 8,5 Millionen Einheimische und Euro 1.30 kostet ein feiner Kaffee oder etwa Euro 2.- eine herrliche Tapa in den Bergen!

Das Erkunden und Erleben von Andalusien waren von langer Hand vorbereitet, solange wie sonst nie eine Fahrt ins Ausland. Ende 2019 planten wir für das Frühjahr 2020 diese Ferien in Südspanien. Das Hotel war bereits gebucht und der Anhänger zum Transport des Trikes restauriert sowie geprüft. Pandemie bedingt verschob sich das Vorhaben jedoch bis jetzt, wobei wir nun auch keine Ferien mehr haben. Aber Reisen, das können wir alleweil.

Unsere Hin- und Rückreise erforderte 3'900 km Autobahnfahrten mit ca. Euro 150.- für Gebühren in Frankreich. In Spanien kosten die A-Autobahnen nichts mehr, die AP-Autobahnen eine kleine Gebühr. Die Tagesausflüge mit dem Trike während 11 Tagen ergaben wenig mehr als 2'500 km im allerschönsten Südspanien. Und das Benzin ist an allen Tankstellen in Spanien, auch auf den Autobahnen, n.b. mit identischen Preisen wie auf dem Land, bei Barzahlung je Liter bis Euro -.25 günstiger. Aber man(n) muss meist «La Quenta» verlangen, resp. bei ganz hartnäckigen Kerlen darauf beharren. Kein Geld vor der Quittung! Ansonsten verlangen die Tankstellenangestellten von Touristen den vollen Betrag und lassen die Quittung mit dem Rabatt erst nach der Abfahrt des Unkundigen heraus. Den Gewinn, bei 50 Liter bis zu Euro 12.50 bei Repsol, kassieren sie selber als Trinkgeld! Leider zeigen die Kassen nur den Totalbetrag an. Der Rabatt erscheint ausschliesslich auf der Quittung. Das muss man wissen.



Triketransportzug



Hosteria al Mar in Peniscola



Sonnenaufgang am 2. Tag

Um den Weg in den Süden Spaniens möglichst rasch bewältigen zu können, verluden wir das Trike auf einen nicht allzu kleinen Anhänger und benutzten ausschliesslich die Autobahn. Am ersten Reisetag gelangten wir nach «Peniscola» (ca. 1'100 km) und fanden im «Hosteria al Mar» eine wunderbare Unterkunft mit einem eigenen, abgeschlossenen Parkplatz. Der war so gross, dass ich unser langes Gefährt problemlos wenden konnte im Hof. Bei schönstem Wetter genossen wir im Garten des Hotels zum Znacht die ersten überaus feinen Tapas.

Am zweiten Tag führte uns das Navi nach «Valencia» über die A3, A43, A4 und A45 durchs Hinterland Richtung «Córdoba». Wir konnten zum ersten Mal die riesigen Flächen mit Olivenbäumen bewundern. Nach etwa 800 km erreichten wir unser Zielhotel «Mac Puerto Marina» in «Benalmádena», kurz nach «Málaga». Direkt am Hafen gelegen bot das Haus alles, was ein Touristenherz begehrt. Ein grosses Zimmer in der obersten Etage mit einer tollen zimmereigenen Dachterrasse, Sonne vom Aufgang über dem Meer am Morgen bis zum abendlichen Untergang in den südwestlichen Bergen, Kaffeemaschine, täglichen Zimmerservice und so weiter. Dazu rund um das

Haus Beizlis, so viele, dass unser Aufenthalt nie ausgereicht hätte, um jedes nur einmal zu besuchen.



Hotel Mac Puerto Marina



Morgenstimmung auf der 4. Etage

In der riesigen Einstellhalle des Hotels konnte ich das Auto und das Trike abstellen. Wegen der steilen Einfahrt reichte es aber für den Anhänger nicht. Dieser wurde sodann, auf Anraten des diensthabenden Señors an der Recepción, ganz einfach in der nächsten Strasse mit weissen Parkfeldern abgestellt und gesichert, kostenlos für die ganze Aufenthaltsdauer.

Das am nächsten zum Hotel liegende «Restaurante & Bar Fashion» nutzten wir am ersten Abend und dieses erwies sich als Perle. Seit 11 Jahren im Besitz sowie geführt von einem Italienerpaar aus Ponte Tresa, Mao und Jana, konnten wir an etlichen Abenden ganz feine spanische Spezialitäten geniessen, aber auch herrliche Spaghetti oder Tex-Mex. Die beiden Marokkaner im Service sprachen sowohl italienisch, französisch, spanisch und ihre Muttersprache. Mit unseren Italienisch- und Französischkenntnissen waren wir somit bestens bedient. In der Küche hantierten zwei weitere Personen, eine hübsche dunkelbraune Frau sowie ein Einheimischer. Dieses Lokal wurde zu unserer Stammbeiz.

Tagesausflüge

Bereits zu Hause hatte ich viele mögliche Ziele für Tagesausflüge aus dem Internet herausgeschrieben. Dazu gehörten Sehenswürdigkeiten, Orte wie auch Märkte und weiteres.

Die erste Tagestour führte nordwärts in die Berge Richtung «Antequera», dann westlich sowie südwärts und am Schluss dem Meer entlang wieder zurück. Diese Fahrt sollte als Angewöhnungsausflug dienen und um die Strassen- sowie Verkehrsverhältnisse zu erfahren.

Wie bereits zuvor auf der Hinreise nach Andalusien waren wir alleine unterwegs! Die Strassen, breite und schmale, waren gut ausgebaut, vor allem ausser Orts. In den Dörfern sah's manchmal etwas anders aus. Da aber die Dörfer nur klein sind...

«Gibraltar» wollten wir unbedingt besuchen. Für den Grenzübertritt wurde eine ID oder ein Pass verlangt. Nach etwa 15 Minuten anstehen in der Kolonne interessierten die Zollbeamten jedoch keine Ausweise. Trotzdem verlangten sie ein Abstellen des Fahrzeuges auf einem separaten Platz. Sie verschwanden kurz und kamen dann zurück. Ihr Ziel: Fotos erstellen und Angaben erhalten über die Technik des Trikes!

Danach wurde die Flugpiste des internationalen Flughafens überquert, von allen. Zu Fuss, auf Velo oder Moped, mit Auto, Töff, LKW usw. Kommt ein Flugzeug, wird der Durchgang gesperrt und nach der Landung wieder geöffnet. So einfach geht das.



Auch die Jungen interessierten sich für das Trike.

Und nirgends ein Zaun oder eine Absperrung. Stell dir das bei uns in der Schweiz vor!
 Die kleine Halbinsel war schnell umrundet und wir konnten eine grosse Bautätigkeit mit Hochhäusern feststellen. Wer wohl dorthin ziehen will? Zeit für die Affensuche auf dem einzigen grösseren Felsen nahmen wir uns in den Töffkleidern keine. Hätten wir doch auf den Berg krackeln müssen. Auf der Rückreise, das Wetter war immer noch nicht sehr warm, hatten wir wenigstens den überaus starken Wind im Rücken. Die Hinfahrt am Morgen bei etwa 13 Grad und extremem Gegenwind war nicht besonders angenehm.



«Ronda», die weltberühmte weisse Stadt auf dem Felsen sowie über der Schlucht «El Tajo» war unser nächstes Ziel. Äusserst imposant thronen die Häuser über diesem tiefen Einschnitt in der Landschaft. Und Besucher trafen wir sogar am Werktag nicht wenige an. Der Metzger im Dorf hatte auch 2 Brötchen auf Lager und stellte uns zum Zmittag feine Sandwichs zusammen, natürlich mit frisch abgeschnittenem Jamón. Eine Delikatesse!
 Wie die Hinfahrt, aber auf einer anderen Route, kehrten wir im späteren Nachmittag durch die wild-romantischen Berge zurück ans Meer.

Ronda (Stadt aus dem 15. Jahrhundert stammend)

Nur an einem Tag war's leicht regnerisch und wir entschieden uns, einen Höhlenbesuch durchzuführen. Zur Anfahrt durfte für einmal an diesem Töff freien Tag der Ranger ausfahren. Auf der Hinfahrt suchten wir mit einem kleinen Zwischenhalt den Fischmarkt von «Torre de Mar». Der Wochentag passte, es hatten aber nicht viele Stände geöffnet. Ich mag solche Märkte trotzdem über alles!

Die «Cueva de Neja», etwa 1 Stunde östlich von Malaga, ist eine riesige Tropfsteinhöhle in einer Dimension, wie wir sie noch nie erlebten. Insgesamt misst die Höhle 4,8 km Länge, wobei nur ein kleiner Bereich davon öffentlich zugänglich ist. Im Gegensatz dazu stellen die Beatushöhlen nur so ein Löchli dar.

Und gleich daneben befindet sich das «Acueducto del Águila», ein uraltes Viadukt aus dem neunzehnten Jahrhundert, gebaut mit Ziegelsteinen in 37 Bogen. Es diente damals der Wasserzufuhr einer daneben gebauten Zuckerfabrik.

Zuletzt an diesem Tag gehörte noch die Visite auf dem «Balcón de Europa» zum Programm. Diese riesige Terrassenfläche thront wirklich wie ein Balkon vor den Häusern der Altstadt «Nejra». Über Treppen kann man vom Balkon zum Strand hinunter gelangen.



Fischmarkt in Torre de Mar



Tropfsteinhöhlen von Neja



Acueducto del Águila

Immer wieder lockten uns die nahen Berge. Die «Sierra Nevada» gehörte ebenso dazu. Wir fuhren in das südlichste Hochtal «Las Alpujarras» mit den 3 Dörfern «Pampaneira, Bubión und Capileira», welche sich auf über 1'400 m/M befinden. Da die Anfahrt auf Meereshöhe beginnt, würden sich die

Ortschaften, als Vergleich, bei uns auf etwa Niesenhöhe befinden. Bereits von weit her sowie gut sichtbar rückten die dahinter stehenden Schneeberge der Sierra Nevada auf der Hinreise in unser Blickfeld.



Bubión und Capileira vor den Schneebergen



Schinken zum Trocknen aufgehängt



Teppiche und Korbwaren



Allerlei Feines im Lädeli



Flachdächer von Capileira

Die 3 Dörfer, weiss wie alle in Andalusien, werden von aus Granada vertriebenen Mauren bewohnt, welche heute noch Teppiche knüpfen und Schinken trocknen. Alle Häuser weisen Flachdächer auf. Diese dienen der Lagerung von Gegenständen, aber auch der Fleischtrocknung. Und einmal mehr genossen wir zum Zmittag feine Tapas.

Unterwegs bereiteten uns die unzähligen Olivenbäume auf jeder Tour grosse Freude. Alte, dicke, knorrige und intensiv verwitterte Stämme stehen neben Jungbäumchen, welche erst wenige Jahre alt sind. Die «Alten» können problemlos seit mehreren hundert Jahren an ihrem Platz, meist auf sehr felsigem Untergrund, angewachsen sein.

Imposant waren auch die Aufzuchten von Jungbäumen zu beobachten. Soweit das Auge reichte standen da kleine Pflanzen, welche mal später die Oliven zur Erzeugung des feinen Öls abgeben sollen. Die mit Bäumen bepflanzten Bereiche erschienen auch stets sehr gepflegt, sauber und meist ohne Unkraut. Dieses könnte ja den wertvollen Kernobstlieferanten das Wasser während der trockenen Zeit abgraben.

Die Oliven waren aber nicht die einzigen Fruchtbäume. Orangen-, Zitronen-, Mandarinen- und Mispelbäume sahen wir ebenso oft und auch in grösseren Plantagen.

Nur Tiere bekamen wir kaum zu Gesicht. Ab und zu stand zwar am Strassenrand ein Warnschild vor Kühen. Aber gesehen haben wir keine, zumindest keine Vierbeinigen. Einmal trafen wir in den Bergen auf eine Herde wilder Pferde. Das war ein Anhalten zum Fötele wert. Und am Meer gibt's viele grüne Papageien. Die können aus nächster Nähe beobachtet werden, führen aber einen immensen Krach auf mit ihrem Kreischen!



Papageien am Meer



Pferde in den Bergen



Olivenbäume, Olivenbäume, Olivenbäume...



Mispeln (auch bei uns erhältlich, leicht sauer!)

Im Bergdorf «Ojén» fanden wir ein Museum mit einer alten Ölmühle, Pressen und sonst allerlei Gegenständen, welche zur Herstellung von Olivenöl benötigt wurden. Nur Öl wurde keines angeboten.

Bereits beim Parkieren des Trikes, unweit vom Museum entfernt, hielt ein Auto neben uns an und in richtigem Züridütsch (leider nicht so mein Lieblingsdialekt) wurden wir begrüßt. Die beiden Ausgewanderten meinten, oben im Dorf gäbe es vom feinsten Olivenöl zu kaufen. Die Museumsleiterin sagte das gleiche!

Also hinauf ins Dörfli, das steil am Hang gebaut ist. Direkt neben der Kirche fanden wir das Lädeli mit allem, was man in dieser abgelegenen Region zum Leben braucht, eben auch Öl. Die junge Frau bediente uns sehr fröhlich, immer grinsend sowie zuvorkommend und erklärte so gut sie ohne englisch Kenntnisse konnte, was an Wissen zu den verschiedenen Produkten notwendig war. Wir bekamen unser Olivenöl und zusätzlich den Hinweis, dass gleich im kleinen Dorfbeizli nebenan die besten Tapas serviert würden. Und wo sie recht hatte...!



Ojén



Olivenölmühle



Tapasbeizli

Gerne besuchten wir auch grössere Städte wie «Marbella» oder «Estepona», beide mit alten Kernbereichen. Diese Visiten lohnten sich ebenso sehr. Die schmalen Gassen sind oft verkehrsfrei und speziell schön geschmückt mit Blumen. Jede Strasse eine eigene, einheitliche Blumenfarbe! Der weltberühmte Orangenplatz in «Marbella» mit seinen vielen Restaurants rundum, die alte teilweise noch vorhandene Stadtmauer, die Meerespromenade, all das ist sehenswert. Nicht fehlen durften Besuche der Hafenanlagen zu den jeweiligen Orten. Die alten Fischkutter neben den hoch modernen Yachten, kleine Böttchen neben grossen Oldtimern, tolle Beizlis zum Verweilen... Häfen am Meer haben etwas Besonderes und faszinieren mich enorm.



Innenstadt von Estepona



Orangenplatz in Marbella



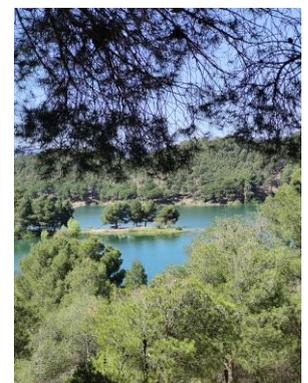
Riesenbrunnen in Marbella

Allgemeines

Landschaftlich bietet Andalusien eine Vielfalt von Erdoberflächen. Nebst wunderschönen Berg- und künstlich angelegten Stauseen konnten wir spezielle Felsformationen beobachten und bewundern, z.B. «El Torcal» im «Valle de Abdalajís».

Die Steine unterwegs präsentieren sich, je nach Tal und Region, mal rot, mal ganz dunkelbraun, dann wieder hell-beige oder grau. In einem Tal sind die Steilhänge bewaldet, im nächsten ganz ohne Bäume oder Sträucher. Und ist eine Bepflanzung möglich, oft auch auf künstlich erstellten kleinen Terrassen, stehen unzählige Bäume verschiedenster Art, in der Regel aber Oliven.

Gelegentlich treten Felder in schönster Blumenpracht auf, eher selten mit etwas einheitlich Grünem überwachsen oder auch brach.



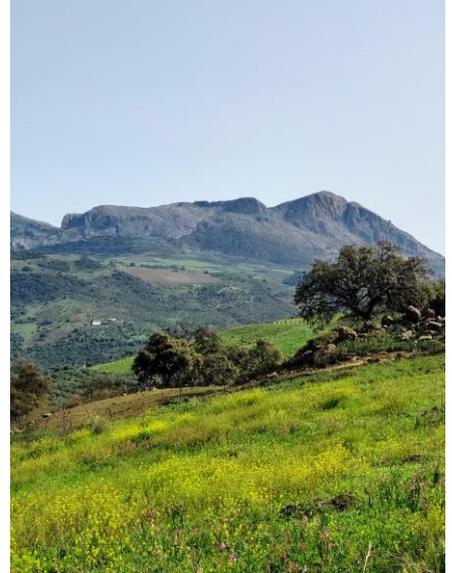
Die Täler sind mal breit, mal sehr schmal und die angrenzenden Berghänge können sogar auf beiden Seiten unterschiedlich erscheinen. Einmal liegt ein Bewuchs vor, gegenüber nichts, kahl.



El Torcal



Farbige Felsen



Blühende Felder

Auf Dörfer, ob klein oder etwas grösser, trafen wir kurz nach der Küste jeweils nur selten. Die Täler liegen über grosse Distanzen menschenleer vor. Kommt aber eine Siedlung zum Vorschein, leuchtet diese schneeweiss. Und in der Mitte des Dorfes, auf dem Dorfplatz, befindet sich mit Sicherheit ein ganz schöner Brunnen, in der Regel überdimensioniert.

Selten, aber es gibt sie auch, mussten wir an halbfertigen Ruinen vorbei fahren. Das konnten auch grössere Überbauungen sein, durch welche der Wind ohne Widerstand blasen kann. Ob an der Küste oder in den Bergen, Bausünden existieren auch in Spanien.

Äusserst spannend zeigten sich alle Anfahrten auf einen Kreisverkehr. Die Gestaltung dieser runden Flächen lässt nichts übrig. Vor «Fuengirola» befindet sich eine grosse Elefantenherde auf dem Rondell, die Tiere stehen in Originalgrösse da. In «Alhaurín el Grande» zieren «geschorene» Olivenbäume den Kreisel, in anderen Orten treten wunderschön blühende Pflanzen auf, oder dann farbige Fahnen, Palmen verschiedenster Arten und so weiter.



Am Meer, d.h. der Küste entlang, sahen wir etliche schöne, uralte Leuchttürme und konnten die kitschigsten Sonnenauf- oder -untergänge beobachten.

In «Antequera» besuchten wir den traditionellen Wochenmarkt. Der ist aber eigentlich nicht für Touristen ausgelegt. Nur die Einheimischen besuchen diese Art von Märkten und kaufen das Nötigste für sich oder den Haushalt. Es gibt keine Krimsch-Kramsstände, keine Souvenirläden, dafür frischen Jamón für Sandwich! Und was braucht man(n) mehr?

Zwischen «Antequera» und «Ronda» befindet sich in «Serrato» auch die Pferdefarm «Los Angeles», geführt und in Besitz von 2 Schweizern. Der Besuch dieser Anlage war ebenso überaus interessant und wir wurden auch ohne Voranmeldung sehr herzlich sowie in tollem Bernerndialekt empfangen.

Kulinarisch finden in Andalusien alle etwas für ihren Geschmack oder Geldbeutel. Und allgemein liegen die Preise tiefer vor, als bei uns zu Hause. Mindestens 1x pro Tag genoss ich eine Mahlzeit mit Fisch oder Meerfrüchten. Das mag ich direkt am grossen «Wasser». Frische Früchte, vor allem Orangen, durften am Nachmittag nicht fehlen und unterwegs ein Nüssli knabbern, das gehörte oft ebenso dazu.

Tapas in hunderten von Varianten und iberischen Jamón habe ich bereits erwähnt, daneben zählen Paella ebenso zu den spanischen Spezialitäten wie Gazpacho oder Pulpo.

Das Schöne: alkoholfreies Bier, «Cerveza cero cero», gibt's überall und in jedem Restaurant.

Trikefans

Was für uns, speziell in Italien, nichts Neues ist, trat auch in Spanien ein.

In der Stadt, Hang abwärts, hielt ich vor einer Garageneinfahrt an, damit Monika auf der gegenüber liegenden Strassenseite frische Früchte holen konnte. Die Orangen waren unbeschreiblich viel besser als bei uns im Laden gekauft! Genau in dieser Zeit fuhren zwei Uniformierte im auffällig markierten Auto auf der anderen Seite die Strasse hoch. Neben mir verlangsamten sie die Fahrt und bogen dann in die nächste kleine Strasse nach links ab. Bald aber schaute die Nase wieder gegen die Hauptstrasse, das Auto aber fuhr nicht weiter. Erst als Monika mit den Früchten die Strasse überquerte, bewegte sich auch der angeschriebene Geschäftswagen langsam gegen uns hinunter und hielt so an, dass wir wegfahren konnten. Die Insassen gaben Handzeichen und wollten unbedingt hinter uns herfahren. Ja nu!



Beim nächsten Kreisverkehr zielte ich, noch nicht in allen Ecken der Stadt ortskundig, gerade aus in eine Einbahnstrasse, welche nach einem langen Bogen wieder in die Hauptstrasse mündete. Das farbige Auto war nicht mehr hinter uns. Erst als ich wieder in die Avenida principal einbog, rückte auch die Policía wieder an. Die wussten wohl ganz genau: der kommt wieder! Begleitet wurden wir bis zur Tankstelle, welche ich nutzte um unser Reisevehikel aufzufüllen, natürlich bei Repsol mit Euro -.25 Barzahlungsrabatt pro Liter. Auch die in dunkelblauer Montur standen da, aber nicht zum Tanken. Sie interessierten sich einmal mehr für die technischen Daten des Trikes, gefolgt von der Frage, ob sie drauf sitzen und fotografieren könnten!

In Spanien bekennen sich als die grössten Fans von Dreirädern, nebst der Polizei, die Frauen. Die senden viele Müntschi aus den Autos, halten an, winken und wenn möglich erstellen sie natürlich auch Fotos von unserem Weiss-Orangen, nach Möglichkeit ebenso mit Draufsitzen.

Rückreise

Für die Heimreise beschlossen wir, 3 Tage unterwegs zu sein, wobei der erste Abend wieder in «Peniscola», im uns nun schon bekannten «Hosteria al Mar» sein soll. Das schafften wir wiederum ohne Verkehr, aber diesmal über «Almeria» immer der Küste entlang. Was da für Gebiete mit Treibhäusern überdeckt ist, konnten wir kaum glauben. Regionen so gross wie das Aare- und Gürbetal zusammen steckten unter Glas oder Planen. Die Überdachungen waren sogar dem Gelände

angepasst und wiesen selten eine rechteckige Form auf. Ohne dies mit den eigenen Augen zu sehen, würden wir das nicht glauben. Aber irgendwoher müssen ja die Früchte und das Gemüse aus Spanien in unsere Grossmärkte kommen!

Am 2. Tag fuhren wir bis in die Region von Avignon, ins kleine Dorf «Pont-du-Gare». Im alten Schloss etwas ausserhalb des Dorfes beharrte die Dame, dass wir unser ganzes Gefährt in den abschliessbaren Hof manövrieren müssten. Ansonsten würde am Morgen sicher ein Trike samt Anhänger fehlen. Dies erforderte mit dem 13 m langen Zug durch das parallel zur kleinen Strasse stehende Eingangstor Millimeterarbeit! Auf der anderen Seite des Strässchens verlief ein kleiner Bach. Und nochmals staunten wir vor dem Znacht im Dorf selber, als uns eine Frau darauf aufmerksam machte, wir sollten das Auto unbedingt unter eine der diversen montierten Kameras parkieren und ja nichts sichtbar im Wagen herumliegen lassen! Das waren wir uns nicht bewusst und ist uns auch noch nie passiert! Offenbar existieren diese Enteignungsmachenschaften nicht nur auf Korsika! Am letzten Reisetag erfreuten wir uns erneut, wie bereits bei der Hinfahrt, am Vorbeifahren an den riesigen Nussbaumplantagen rund um «Grenoble». In den verschiedensten Farben, Formen und Grössen standen die Nussbäume in Reih und Glied auf den Feldern. Ein herrlicher Anblick!



Manchmal braucht's etwas mehr Platz



Überdachungen bei Almeria



Hotel in Pont-de-Gare

Weitere Reiseerinnerungen



Tapas, was denn sonst!



Pause in den Oliven



Leuchtturm von Gibraltar



Hafenstimmung in Benalmadena



Treppe in Riogordo



Tschüss bis zur nächsten Reise!